

Profil ist Trumpf

Aluminium als Gehäusematerial hat technisch einige unbestrittene Vorteile (Stichwort: Steifigkeit und geringe Wandstärken bei hoher Festigkeit), tat sich jedoch im Ansehen im High-End-Bereich lange sehr schwer. Wie im Gesamtmarkt, so auch bei T+A, die unter dem Seriennamen Talis lange Zeit sehr schmale Boxen anboten. Die passten in die Zeit um die 2000er-Jahre hervorragend in den Surround- und Design-Boom, ließen wegen beschränkter Schallwandbreite und damit zwangsläufig Treiberdurchmesser aber immer auch Wünsche beim Bassfundament offen. Erstere war wiederum durch das schmal zulaufende Alu-Stranggussprofil beschränkt.

Der Name Talis geriet dann bei T+A einige Jahre in Vergessenheit, die Aluminiumgehäuse der K-Serie setzten auf eine annähernd rechteckige Grundform und verzichteten auf den Design-Faktor des Gussprofils.

Mit der Neuauflage der Talis versuchen T+A-Vordenker Siegfried Amft und seine Entwickler jetzt, die Meriten beider Serien aufzunehmen und klanglich auf ein neues Level zu heben. Neben der erwachsenen Standbox, die auf die Bezeichnung Talis S300 hört, gibt es noch eine kompakte R300 auf derselben Grundplattenbasis.

Neue Form, neues Glück

Beim Aufbau des Gehäuses wurde dabei so ziemlich alles neu gedacht und gemacht: So ist die Schallwand nicht mehr eine lose Platte, die auf das Hauptgehäuse aufgesetzt wird, sondern umgekehrt sind Schallwand und der Ansatz der Seitenwände ein einziges Gussprofil und tragendes Element. So kann die Vorderseite mit 21 Zentimetern breit genug ausfallen, um ernsthaft dimensionierte 17-Zentimeter-Basstreiber tragen zu können, außerdem fallen Bedenken wegen fehlender Festigkeit der Schallwand sofort weg.

Zudem können Mittel- und Hochtöner ebenfalls auf derselben, sehr steifen Konstruktion montiert werden, die sanften Anfasungen für die Konustöner bzw. der vertikal und horizontal unterschiedlich, sich also elliptisch öffnende Waveguide für den Hochtöner, können praktischerweise direkt ins ausreichend starke Material gefräst werden.

So verbinden sich Optik und akustische Funktion ohne Widersprüche, bedeutet doch die ansatzlos glatte Frontkonstruktion zugleich, dass dem Schall auch keine Hindernisse mit Beugungsgefahr entgegengestellt werden.

Die Chassiswahl

Denn die Bestückung der S300 ist auf ein breites Rundstrahlen

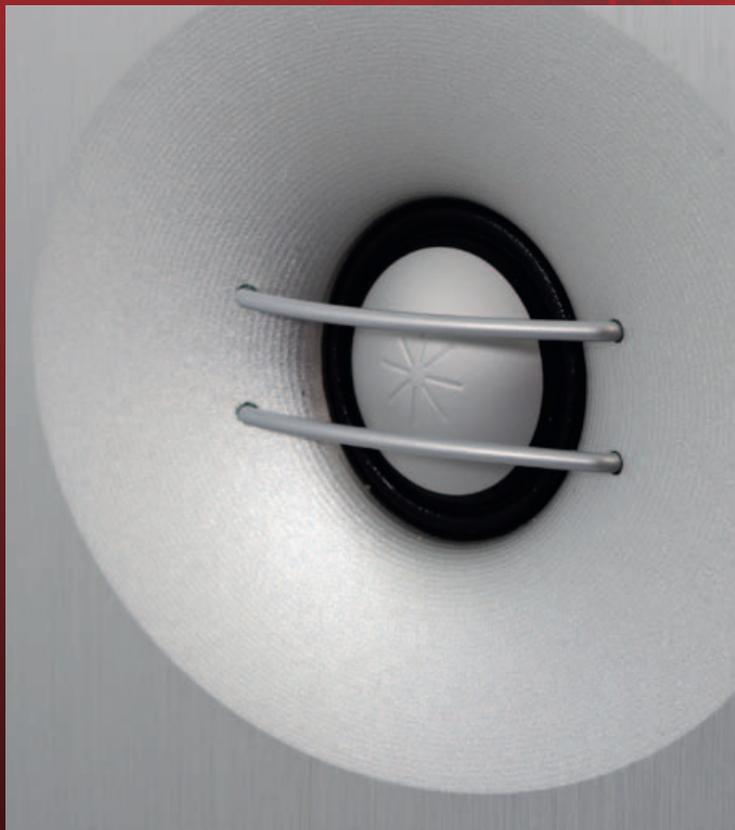


Schmale Lautsprecher mit Design-Appeal werden von vielen High-Endern nicht für voll genommen. Die neue T+A Talis kämpft gegen Vorurteile erfolgreich an – weil Alu hier klanglich Zweck und nicht Selbstzweck ist.

angelegt: In der reinrassigen Drei-Wege-Konstruktion übernimmt der mit 12 Zentimetern eher kleine Mitteltöner den oberen Stimm- und fast den gesamten Formantbereich zwischen 250 und 2200 Hz. Diese Arbeit verrichtet er in einem geschlossenen, verrundeten Gehäuse, das von hinten auf die Alu-Schallwand geschraubt wird und seine Membran somit vor den durch die Bässe verursachten Druckverhältnissen im Innenvolumen schützt. Letztere ist eine

tiefgezogene, leicht eloxierte Aluminiumfläche in der Form einer Inverskalotte, die von einer sehr schmalen Sicke gehalten wird. Damit sie nicht als Ganzes in Schwingungen aufbrechen kann, sitzt in der Mitte eine sternförmige Prägung, die die Dome-Form für Partialschwingungen wirkungsvoll unterbricht.

Den aus der Pulsar-Serie bekannten Trick wenden T+A auch bei der Hochtongkalotte an, die ab 2200 Hz voll einsetzt, jedoch in



Die Alu-Kalotte (links) ist ebenfalls mit dem zentralen Stern geprägt, der Waveguide ansatzlos ins volle Aluminium des Frontprofils gefräst – der dicken Schallwand sei dank.

Die Rückseite zeigt sich schmal und ist mit elliptischen, verrundeten Reflexrohren ausgestattet.



Die Schallwand macht's

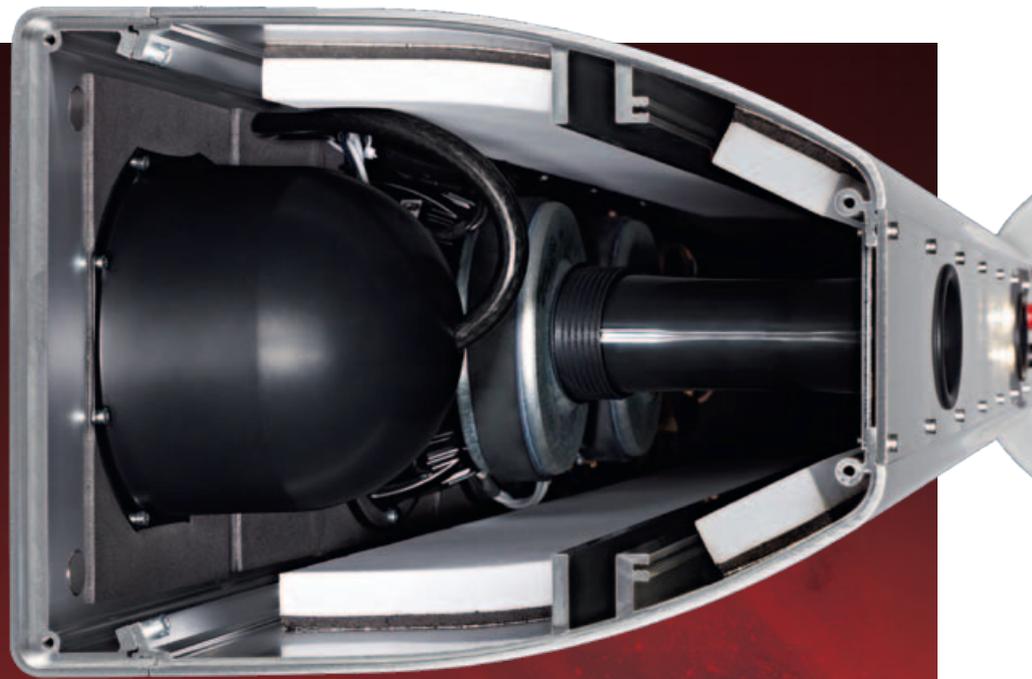
Mit den einfachen Strangguss-Profilen, die das komplette Außengehäuse ergeben, hat die neue Talis-Serie mit Ausnahme der matt schimmernden Alu-Optik (links die schwarz eloxierte Variante) nichts mehr gemein.

Besonderes Profil

Mehr Entwicklungs- und Fertigungsaufwand wurde hier in die Schallwand gesteckt – und mehr Material: Die Schallwand ist der dickste Teil eines U-förmigen Profils, das zu den Seiten umläuft und dort keine Montagefugen oder Schrauben benötigt. Die Kanten sind vom Material her nochmals verstärkt ausgeführt. Die 10 Millimeter starke Schallwand ist gerade und massiv, Waveguide-Ausparungen, Schraubenlöcher etc. lassen sich problemlos hineinfräsen bzw. -schneiden, Übergänge zu anderen Gehäuseteilen gibt es nicht. Dieser Aufbau trägt der Tatsache Rechnung, dass tief abgestimmte Basschassis auch mal deutlich an der Frontwand ziehen und schieben und diese unerwünschten Impulse wiederum an Hoch- und Mitteltoner weitergeben könnten.

Doch die Festigkeit ist nur die eine Seite der Leichtmetall-Medaille: Aluminium hat mit ausgeprägten Materialresonanz-, vulgo „Klingel“-Eigenschaften, auch deutliche Nachteile aufzuweisen, wenn es ums Bauen eines Lautsprechergehäuses geht. Besonders anfällig sind dabei die großen und mit weniger Durchmesser ausgestatteten Seitenteile. Die Seitenwände sind deshalb nicht nur zulaufend nach hinten verrundet, sie werden auch durch eine entsprechende doppellagige Dämmkonstruktion aus Bitumen und schwerem Schaum-

stoff innen am Schwingen gehindert. Der vordere und die seitlichen Gehäuseteile werden dabei nicht außen an den Hauptflächen, sondern innen an zwei angeflanschten Schienen miteinander verschraubt. Das macht eine akustische Entkopplung beider Elemente voneinander möglich und trägt damit der Tatsache Rechnung, dass Aluminium als massiver Körper eben Schwingungen auch besonders gut leiten würde.



einer klassisch konvexen, recht flachen Kalottenform gehalten ist. Der Waveguide passt ihren Abstrahlwinkel an den des Mitteltöners an, wobei zugunsten des breiten Sweetspots der horizontale Abstrahlwinkel breiter ausfällt, der vertikale zugunsten einer konstanten Directivity etwas schmaler.

Den Bassbereich beackern zwei 17er mit Sandwich-Konus, dreifach gefalteter Sicke und verhältnismäßig großer 50-mm-Schwingspule im Parallel-Modus. Das effektive Innenvolumen der Alu-Säule ist dabei im Verhältnis zu ähnlich dimensionierten Holzgehäusen beträchtlich, da weder die Wände noch eine Mittelton-Abteilung nennenswert Liter abzweigt.

So können die beiden rückwärtigen Reflexrohre verhältnismäßig tief abgestimmt werden, im Labor ermittelten wir 38 Hz. Die wiederum elliptische Form erlaubt eine großzügigere Verrundung und mehr effektive Fläche bei der sehr schmalen Rückwandbreite.

Großes Feuerwerk

Schmal war das Wort, das beim Hörtest nicht ein einziges Mal fiel. Im Gegenteil, die T+A leg-

te beim „Children’s March“ („Reference Recordings“, *stereoplay* 11/2017) vollmundig und breitschultrig los. Ihr Orchesterklang war heimelig und weiträumig, doch auch feinseliert und dynamisch auf den Punkt, allenfalls beim Einsatz von Kontrabässen und großen Pauken mobilisierte sie etwas übertriebenen Schub im Bass. Das brachte die Redakteure dazu, nochmals mit dem Wandabstand nach hinten zu experimentieren, bis bei 1,2 m der Tiefton sich etwas besser

Der Aufbau des Alu-Gehäuses nutzt die Vorteile des Materials und blendet dessen Nachteile weitgehend aus.

ins Gesamtbild einfügte und den akustischen Blick auf das ungeheuer farbenreiche, weit gestaffelte und in der Tiefe realistische Panorama freimachte.

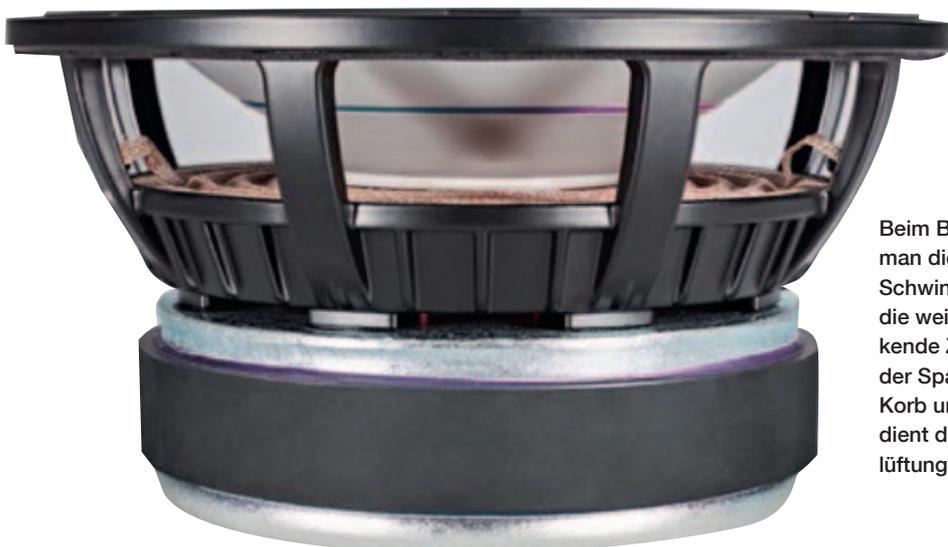
Szenenwechsel: Die stehenden Basstöne bei Stanley Clarkes „Justice Grooves“ ließen mit einer Wucht die Hosenbeine flattern, dass die Tester hier spontan eine deutlich voluminösere Box am Werk vermuteten. Im haus-eigenen Vergleich mag die Transmissionline der großen

Criterion noch etwas mehr Bass-Ausgewogenheit und Impuls-Feinfühligkeit an den Tag legen, doch für Besitzer größerer Räume oder typischer Trockenbau-Umgebung kann die etwas forcierte Gewalt des doppelten Reflexes die bessere Wahl sein. Zumal der Talis eine seltene Mischung aus sehr natürlich und sehr genau projizierten Instrumenten gelang, auch wenn der *stereoplay*-Hörraum auf maximalen Nachhall und großen Hörabstand geschaltet worden war.

Die Schlussrunde galt noch

einmal diversen Frauenstimmen, deren natürlich-sanfte Darstellung eine besondere Stärke der Talis darstellt: Katie Meluas „9 Million Bicycles“ servierte sie dynamisch ohne jeden Anflug von Zischlautschärfe, Toni Mitchells „Both Sides Now“ mit intimer Chanson-Atmosphäre. Dieser Lautsprecher passt optisch wie akustisch zu heutigen Ansprüchen wie kaum ein zweiter.

Malte Ruhnke ■



Beim Bass erkennt man die große Schwingspule und die weit auslenkende Zentrierung, der Spalt zwischen Korb und Magnet dient der Hinterlüftung.

stereoplay Highlight

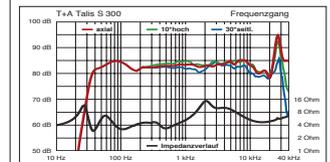
T+A Talis S300

9890 Euro

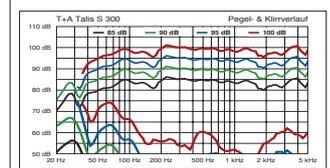
Vertrieb: T+A Elektroakustik GmbH & Co.
Telefon: 05221 / 7676-0
www.ta-hifi.de

Maße (B×H×T): 21 × 105 × 28 cm
Gewicht: 33 kg

Messdiagramme



Frequenzgang & Impedanzverlauf
Ausgewogen mit kräftigem Oberbass, frequenzunabhängig breites Rundstrahlen



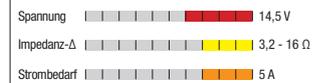
Pegel- & Klirverlauf 85-100 dB SPL
Durchweg sehr sauber, Klirr nur im Bass etwas steigend

Untere Grenzfrequenz: -3/-6 dB 36/33 Hz
Maximalpegel 99 dB

Praxis und Kompatibilität

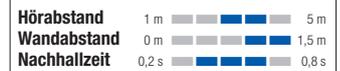
Verstärker-Kompatibilitätsdiagramm

Etwas gehobener Leistungsbedarf, Amp sollte hinreichend stabil sein



Raumakustik und Aufstellung

Auf den Hörer oder bis 15 Grad, mit Wandabstand experimentieren, bis es dröhnfrei klingt



Bewertung

Natürlichkeit	14
Feinauflösung	14
Grenzdynamik	10
Bassqualität	12
Abbildung	13

Passt sich akustisch und optisch in moderne Räume ideal ein und bietet großes Panorama, großen Bass und eine immer entspannt durchhörbare Transparenz. Die ideale Box für alle Genres und lange Hörsessions, nur der Raum sollte nicht zum Dröhnen neigen.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
8	5	10

stereoplay Testurteil



Gesamturteil	86 Punkte
Preis/Leistung	sehr gut